

Führungshinweise für einen Nothund

November 2023

Hilfe – mein Bouv kann schlecht „Autofahren“

Wenn Sie schon alles versucht haben und auch eine Nachschulung bei der ortsansässigen „Fahrschule“ nichts gebracht hat, hier noch ein paar Tipps von unserer Seite, die vielleicht helfen können.

Manche Hunde kommen mit dem Autofahren nicht wirklich klar, sind unruhig, Speicheln ab oder müssen sich sogar übergeben. Die Ursachen können auch hier natürlich vielfältig sein. Bei Nothunden, insbesondere denen, die eingefangen und aus dem Ausland mit einem Tiertransport nach Deutschland gebracht wurden, taucht dieses Phänomen besonders häufig auf. In diesen Fällen liegt es häufig daran, dass mit dem Autofahren tiefe, existenzielle Ängste verknüpft sind; *„ändert sich jetzt schon wieder komplett mein Leben, werde ich schon wieder an einen vollkommen fremden Ort verschleppt, ...“*.

Was man machen kann:

1. Schritt

Legt fest, wo im Auto der Hund mitfahren soll; Rückbank oder Ladefläche des Kombis. Denk dabei an die gesetzlich vorgeschriebene Sicherung des Hundes! Manchen Hunden gibt eine Box auf der Ladefläche Sicherheit. Bei Nothunden kann das aber auch beängstigend wirken. Im Vorfeld sollte deshalb die Box in der Wohnung vorab eingeführt und der Hund damit vertraut gemacht werden.

2. Schritt

Macht den Hund mit dem Auto allgemein vertraut. Er sollte davor keine Angst haben und freiwillig freudig reinspringen. Lasst ihn das Auto beschnuppern, reinspringen, sich dort auch einige Zeit hinlegen, vielleicht sogar schlafen.

3. Schritt

Ist das geschafft, kann man als nächstes den Motor anlassen. Immer noch bei nur stehendem Fahrzeug, damit sich der Hund an das Geräusch und die Vibrationen gewöhnen kann. Bleibt er immer noch ruhig und entspannt kann es weiter gehen.

4. Schritt

Kurze erste Fahrten mit dem Auto. Vorher bitte nicht füttern! Immer in Verbindung mit einem positiven Highlight; möglichst nicht gleich zum Tierarzt oder zum Scheren fahren. Fahrten zum Spielen mit Artgenossen, tolle Gassi-Runden, Schwimmen am See und ähnliches sind geeignet. Bitte den Hund dabei nicht zu sehr auspowern oder aufputschen, schließlich steht ja auch noch die Rückfahrt an und da sollte er nicht zu aufgedreht sein! Wenn das immer häufiger ohne Vorfälle klappt, können die Fahrzeiten langsam ausgedehnt werden. Wenn der Hund beim Fahren sehr auf Außenreize (vorbeikommende Autos, Hunde,

Mit freundlicher fachlicher Unterstützung durch Stephanie Pitten.

Führungshinweise für einen Nothund

Menschen) reagiert, dann kann es helfen die Sicht darauf zu begrenzen. Ist der Hund in einer Box, kann man z.B. eine Decke darüberlegen, ohne jedoch die Luftzufuhr einzuschränken!

Wenn das alles noch keinen Erfolg zeigt ...

Hier noch ein paar Möglichkeiten, die man in Erwägung ziehen kann, sollten die oben beschriebenen Schritte alleine noch nicht zu dem gewünschten Erfolg führen.

Auf homöopathischer Basis:

Cocculus- oder **Nux vomica-**Globuli, Potenzierung D6 oder D12

Cocculus mit Schwerpunkt bei angstbasiertem Verhalten, Nux vomica eher bei allgemeiner Übelkeit, „nervösem“ Magen. Aber generell lässt sich das bei Homöopathie nicht immer sagen. Hängt immer sehr vom Individuum ab!

Anwendung:

3 bis 5 Globuli in etwas Wasser auflösen und mit einer Spritze (ohne Kanüle versteht sich!) in das Maul/die Lefzen spritzen. Danach gut 30 Minuten nichts füttern. 3 bis 5 Mal täglich über einen Zeitraum von 1 Woche. Dann sollte schon eine deutliche Besserung eingetreten sein und man kann langsam wieder „ausschleichen“ um zu sehen, ob die Selbstheilungskräfte des Körpers alleine damit klarkommen. Stellt man keine Änderung fest, spricht der Hund darauf nicht an und man die Aktion einstellen.

Auf hormoneller Basis:

Adaptil

Gibt es als Halsband und als Spray. Das Spray sollte kurz vor der Fahrt im Auto im Liegebereich des Hundes versprüht werden. Das Halsband kann er dauerhaft tragen. „Adaptil Pheromone®“ reduzieren die Angst. Lern- und Denkblockaden können sich so leichter lösen.

Idealerweise sollten man beide oben beschriebenen Verfahren nicht gleichzeitig anwenden! Bitte bedenkt auch, dass eine solche Verhaltensänderungen in der Regel mehrere Wochen, ja sogar Monate dauern kann!

Ach, und noch etwas...

Natürlich solltet man mit Hund im Auto nicht zu ruppig fahren. Lieber gleichmäßig und nicht zu schnell in den Kurven. Hinten wirken die Fliehkräfte viel intensiver als vorne auf dem Fahrersitz!

Mit freundlicher fachlicher Unterstützung durch Stephanie Pitten.